

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 15 (1859)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postherr

Honny soit qui  
mal y pense.



15. Bd.  
1859.

N<sup>o</sup> 19.  
7. Mai.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

### Rabenlied.

Gen Mittag senket jähling's sich des Gotthards schroffe Felsenwand;  
Bergunter schäumt des Teffins Gisch und eilt dahin in's welsche Land.

Ein Rabenpaar auf steiler Fluh hat sich ein kunstlos Nest gebaut,  
Daraus hervor die junge Brut mit gierigoffnem Schnabel schaut.

Die Alten flattern hin und her voll Ungebuld und krächzen laut;  
Es ist ein garstig Rabenlied:

„Sputet euch, lernt mit den Flügeln zu schlagen,  
„Ihr Jungen, den Flug durch die Lüfte zu wagen!

„Wittert ihr nicht das Leichenmahl? —

„Sputet euch, sputet euch mit uns zu fliegen

„Thalwärts, wo die Erschlagenen liegen! —

„Pferdefleisch, Menschenfleisch, — leckere Wahl! —

„Wieder einmal auf den Fluren, den weiten,

„Die sich am Fuße der Berge breiten,

„Haltet der Tod sein Erndtefest.

„Wir Raben dürfen Nachlese halten, —

(Wie wehen die lüfternen Schnäbel die Alten!) —

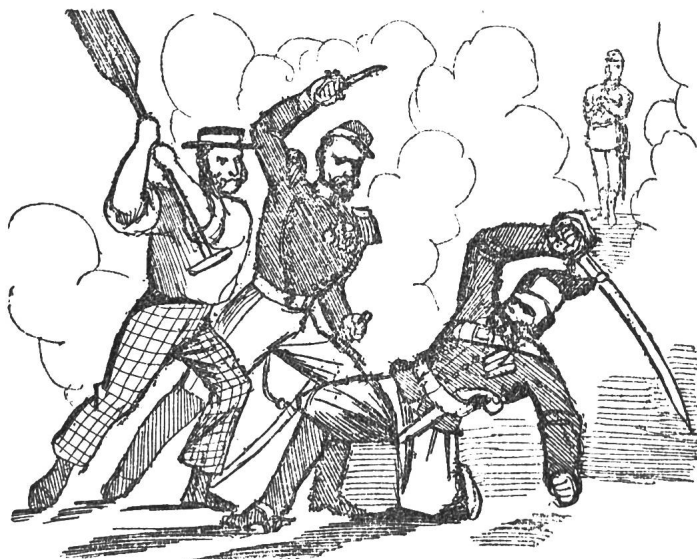
„Was weilt, ihr Jungen, noch träg im Nest? — —“

Der Föhnwind weht vom Welschland her; — wie Höhenrauch ein scharfer Duft  
Von pferdehufzerstampfter Saat, von Brand und Blut erfüllt die Luft.

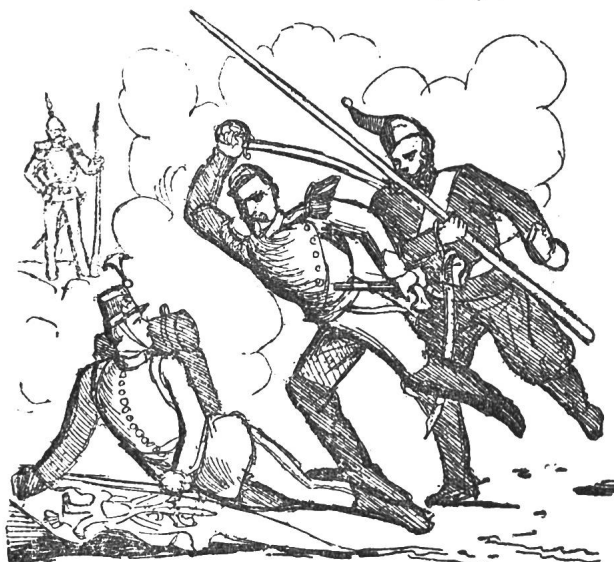
Die Rabenbrut im Dornennest, sie breitet das Gefieder aus;  
Von dannen braust's wie Wirbelwind dem Süden zu zum Leichenschmauz.

# Fortschritte napoleonischer Zivilisation.

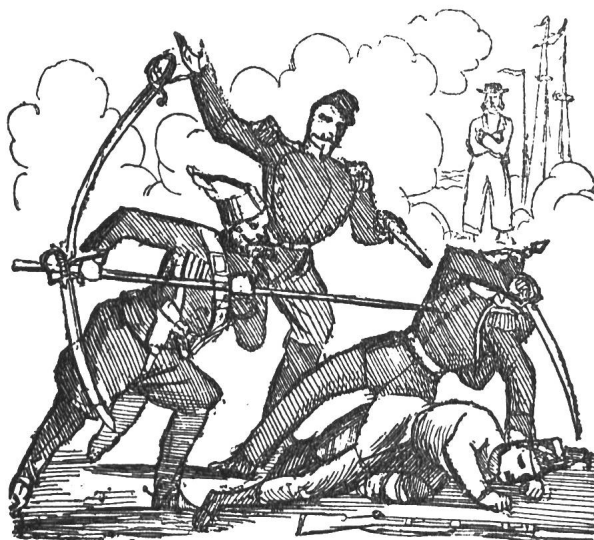
L'un après l'autre, — wie à Paris.



Vazifikation des Orients.



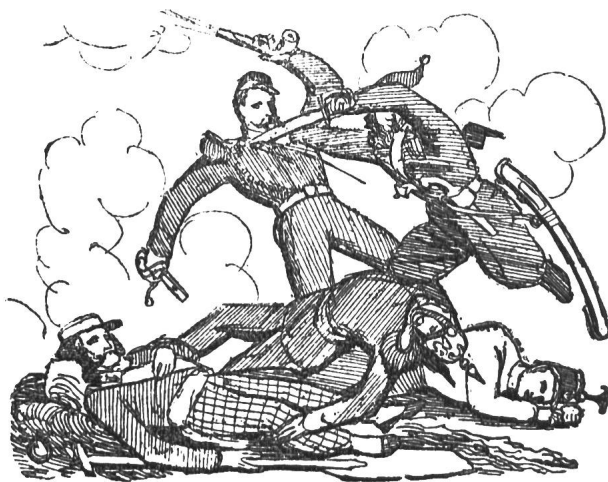
Befreiung Italiens.



Einigung Deutschlands.



Bekehrung Englands.



? ? ?

## Hilarii Immergrüns Studien über die gegenwärtige Lage Europas.

Ist jetzt afen bald eine Schande, wenn Einer nicht eine Broscheure oder mindestens einen Zytigz-artikel drucken läßt über den Krieg. Habe mich also entschlossen, ebenfalls meine Bürgerpflicht zu erfüllen, weiß aber nur noch nicht recht, ob ich mein politisches Ampel im Handelscourier, im Echo oder im Bund leuchten lassen will; z'lest kann's ja der Heiri in sein Blättli drucken.

Ist nämlich nicht nur von gestern her, daß ich von meinem höh'eren Standpunkt die europäische Lage und den politischen Drifong studiere. Weiß schon lang, daß wenn es im Westen wüßt ausz'sieht und es dort zu Chuten und ruren anfängt, auch wir bald ein marzipalischs Donnerwetter auf dem Buckel haben. Wenn es aber änen an den Schneebergen blizget, so ist das der Brünner und gibt eine große Hitze. Bloß jedoch die schwarze Biße, wo von Rußland herkommt, so gibt es rich unlustig Wetter und man thut wohl die Pelzkappe über die Ohren zu ziehen und die Hände in die Hosensäcke zu stoßen, sonst bekommt man den Pflüsel und Gfrörne. Bin deshalb ebenfalls einstimmig einverstanden, daß der Bundesrath gegen alle diese verschiedenen Witterungsforten den Regenparisol der Neutralität über unser Schwizerländli aufgespannt hat, wenn derselbe nur keinen Schränz bekommt.

Habe aber auf meiner Savallerie Gelegenheit gehabt, die europäische Frage auch noch von einem andern Gesichtspunkt aus zu studiren, nämlich das Verhältniß der europäischen Nationalitäten gegenüber einem Thurnwächter, worüber schöne Erfahrungen gemacht habe. Ist einmal ein Engländer außen gekommen und hat mich gefragt, ob ich für zehn Pfund oben aben springen wolle. Sind zwar Pfund Sperling gewesen und nicht nur Pfund Stebler. Aber für ein solches Bätteli springt ein Bürger, wo Aussicht hat im schlimmsten Fall ein männliches Dürzgenemuetterli zu werden, noch lange nicht vom Thurm oben aben. zog mich bei dieser Zumuthung, was gisch was hesch, in mein oberes Apartemang zurück, schlechte die Falle zu und hofte darauf bis der Engländer wieder fort war und verabscheue seither die egoistische Politik des persiden Albiong.

Was den Düttschländ'er anbetrifft, so will derselbe Alles besser verstehen und ist einmal Einer oben gewesen, wo hat behaupten wollen, die Hasenmatt erhebe sich hinter Kammerzrohr, weil es so in seinem Bädeder stehe. Machte mich auf ein schönes Trinkgeld gefaßt wegen dieser Rechthaberei; machte aber der Düttschländ'er und sein Kamerad noch viele Complimang, wer es zahlen sollte und bekam zuletzt zwei Santinen, weshalb ich sehr wenig von der deutschen Einheit halte. Und eben so wenig von der italienschen Nationalität, welche der Napolijung gerade jetzt auf den Strumpf bringen will; kenne zwar dieselbe nur von einem Herrn Abé und einem Jipsfigurenmarschand, welcher letzterer mir meinen silberbeschlagenen Umerkopf pfaukte, ersterer aber statt Trinkgeld seinen Segen gab.

Vor dem Ruß'en habe schon viel mehr Respekt, weil derselbe sehr schönerees im Trinkgeld ist. Er hats und vermags und wenn er auf die Ruße kommt, so läßt er nur geschwind in seinen Bergwerken eine Schachtruthe Gold graben oder verkauft auf dem nächsten Wochenmäret einen Bierlig oder zwei von seinen Bauern. Das viele Geld macht ihn aber hochmüthig und wenn er unser einen anlugt, so ist's als ob er uns mit seiner Reitpeitsche abkarmatschen wollte zum bloßen Basseltang.

Wer alle z'Boden schwätzt, das ist der Franzos, ist auch sehr niederträchtig und gemein, besonders wenn parisar grad s'Elisi bei mir auf dem Thurn ist, aber nichts dest' minder sehr hinterhändig im Trinkgeld. Glaube deshalb stark an die französisch-russische Allianz, wobei es dann dem Ruß'en obliegt den Geldseckel, wo nöthig, führen zu nehmen; um dest' minder will es mir aber eingehen, daß der Franzos dem Italiener seine Unabhängigkeit unmerkumst zum Präsent mache, sondern wird der Napolijung wohl ein Paar Schnäfelz von der großen italienischen Salamawurst für sich und die Verwandtschaft vorbehalten.

Bin auch sehr gwunderig, was ausenkommt, wenn einmal der Ruß' und der Franzos miteinander abrechnen und der Ruß' für die ausgelegten Trinkgelder den Gunten macht?

## Usem Äärgäu.

Lieber Heinrich! Mit uns „Äärgäuern“ treibst du doch manchmal gar arg deinen Spott; es scheint, du hast eine ganz absonderliche Freude daran, uns am Zeug zu flicken. Drum will ich

dir jetzt Eppes b'richten, das dich nur geradezu ärgern soll, denn es ist was Großes, das bei uns vorgeht. — Unter den Bedingnissen, die einen Schulmeister seines Amtes würdig machen und

ihn also dazu gelangen lassen, ist auch ein moralischer Wandel. Der Paragraph über die Würdigkeit zum Schuldienst soll nun aus dem erwarteten neuen Schulgesetz herausgesetzt werden; und über die Frage, ob Hans oder Jakob zum Lehramt würdig sei, wollen künftig die Wirthe entscheiden. Diese nehmen zu ihrem Maßstab die Anzahl von Schoppen, die Hans oder Jakob auf einen Sitz unter's Dach bringen kann. Es versteht sich von selbst, daß die zu trinkenden Schoppen bei denjenigen Wirthen selbst, welche das Richteramt üben, getrunken werden müssen, damit sie dieselben desto richtiger zählen können. — Heiri, ich höre dich lachen und ein spöttisches Gesicht schneiden, weil du meinst, das sei eine der vielen Zeitungsenten; aber lieber Heinrich, beruhige dich, es ist gar grüseli Ernst! bereits haben Wirthe den Anfang gemacht, die Sache bei dem Erziehungsdirektor zu praktizieren.

Man will zuerst die Praxis und dann — die Theorie. Nun wirst du doch begreifen, daß große Dinge bei uns sich vorbereiten. Wenn einmal die Wirthe in das Schulrichteramt eingesetzt sind, dann fallen die bisherigen Schulbehörden weg; man braucht keine Inspektoren mehr, und am Ende wird selbst die Erziehungsdirektion überflüssig. Sieh da, mein lieber Heinrich, da wird künftig viel Geld erspart, und da du selbst ein tüchtiger Finanzmann bist, so hoffe ich, du werdest die Maßregel, die erst in der Geburt begriffen ist, mit deinem gewichtigen Worte in's Leben führen helfen. Ich werde dir dafür sehr dankbar sein, und wenn du jetzt meinen Wunsch erfüllst, so werde ich dir auch bald die zwei großen Männer zu nennen im Stande sein, welche sich auf so bescheidene Weise um das Vaterland verdient zu machen suchen. —

## f e u i l l e t o n .

### Tempora mutantur.

In einer Gedichtsammlung für das eidg. Freischießen von 1834 finden wir ein „Loastlied“ von Meithard, in welchem die „wägsten und besten“ der damaligen Eidgenossen besungen werden. Das Lied fängt an:

„Der Schiffer schaut auf unbewegtem Meere  
 „In finst'rer Nacht getrost empor:  
 „Dort stehn die Leiter seiner schwachen Fähre,  
 „Die glänzensten im Sternchor.“  
 Die zwölfte Strophe lautet:  
 „Kennt ihr den Mann, der die gewicht'ge Stimme  
 „Laut gegen Höflingshohn erhob, —  
 „Vor dem die Churer-Möncherei im Grimme  
 „Aus Gallus schönem Tempel stob?  
 „Baumgartner heißt er, wir preisen ihn  
 laut:  
 „Treu ihn geliebet und fest ihm vertraut!“  
 Nicht minder treffend lautet die achtzehnte Strophe:  
 „Kennt ihr den Mann? Er spricht mit welscher  
 Zunge,  
 „Doch schlägt in ihm ein deutsches Herz;  
 „Ein Nachbar ist's, doch kein Marmottenjunge  
 „Und kein Wüirter Karl Alberts.  
 „Fazy so heißt er, wir preisen ihn laut:  
 „Treu ihm geblieben und fest ihm vertraut!“

### Gespräche aus der Gegenwart.

#### I.

Meier: Die bernische Militärdirektion hat den Sprungli springen lassen?

Dreier: Freilich, weil es ihm so wenig presfirte zu seinem Bataillon zu sprengen.

#### II.

Berliner Kind: Na hern se mal, warum haben denn die Schweizer Soldaten ihre Säbel nicht jeschliffen, wenn doch der Krieg vor die Thier steht?

Basler Rekrut: Wisse Sie, das isch will mer ebe gwohnt si ungschliffe dri z'schlage, wenn mer bezueh lehme. —

### Aus schreibung.

Ein mitteleuropäisches Militair-Departement bittet dringlich um Zusendung allfällig noch vorhandener Kisten, welche die eidgen. Obersten in den Burgunder- und Schwabekriegen mit sich führten, da nach diesem Muster die dekretirten neuen Brigadefeldkisten verfertigt werden sollen.

---

**Briefkasten.** F. B. Die Geschichte ist zu unbedeutend in diesen aufgeregten Zeiten. — St. in M. Sie sehen, daß wir von Ihrer Erlaubniß in bescheidenem Maße Gebrauch gemacht haben. — H. in B. Der ehrliche Hauptmann, welcher vor seiner Abreise dem Publikum noch einmal sein Geschäft empfiehlt, hat zwar seine Annonce etwas naiv abgefaßt, aber doch gewiß aus sehr natürlichen und entschuldbaren Beweggründen gehandelt. — X. in V. Das Bildchen erhalten; wir wollen sehen, ob sich die Verhältnisse so gestalten, daß wir ihr Hausmittel zur Herstellung des europäischen Friedens empfehlen dürfen.